

## SALAMANCA-ORTENBURG

### A. Salamanca-Ortenburg

**I.** Die Gf.enfamilie der S.-O. geht auf Gabriel S. zurück, der *ex clara et vetustissima domo et familia de S.* entstammte. Die Familie war in der Wirtschaft und städtischen Oligarchie von Burgos gut verankert. Gabriel wurde um 1489/90 in Burgos geb. und hatte vier Geschwister: Francisco (gest. 1543?), der in S. *licenciado* war, Alonso, Francisca und Inês (Agnes) (gest. 22. Mai 1561), die sich (1503?) mit dem in den Diensten Ks. Karls V. stehenden Johann (Juan) Baptist Hoyos (gest. 1545) vermählte. Von den acht Kindern aus dieser Ehe wanderten zwei Söhne und zwei Töchter in die habsburgischen Länder aus. Juan (II.) (Johann II.), von dem sich die österr. Linie der Hoyos ableitete, verstarb 1560 als Gouverneur von Triest und Gradisca. Antonius (1504–1551) war seit 1540 Bf. von Gurk und wurde 1551 ermordet.

Gabriel war ein *Mann von Verstand und großem Eifer*. Neben dem Spanischen beherrschte er noch Latein, Deutsch und Französisch. Vermutlich erhielt er bei seinem Onkel Pedro (Petrus) in Brüssel eine kaufmännische Ausbildung und zählte zum engeren Umfeld des span. Infanten Ferdinand. 1521 kam er in habsburgischen Diensten mit anderen Spaniern in die österr. Länder. Wiederholt streckte er dem geldbedürftigen Ferdinand I. hohe Geldsummen vor. Dabei stützte sich Gabriel auf ein dichtes Personennetzwerk, zu dem u. a. die → Fugger, Martin de Salinas, der Trienter Bf. Bernhard von Cles, Siegmund von Herberstein und Dr. Johann Fabri gehörten. Auf Drängen der Tiroler und der österr. Stände, die sich Gabriel durch die von ihm betriebene landesfs.liche Entschuldungsaktion zum Gegner gemacht hatte und die sich am Augsburger Generallandtag (12. Dez. 1525) gegen ihn stellte, erfolgte 1525/26 sein Rückzug aus allen öffentlichen Positionen. Gabriel verstarb am 12. Dez. 1539 in Ensisheim.

**II.** Das loyale Verhalten Gabriels gegenüber Ferdinand I. wurde von diesem honoriert. Ferdinand I. übertrug ihm eine Vielzahl von Ämtern und Besitzungen. Seit März 1520 trat Gabriel als sein oberster Sekretär, Pfennigmeister oder *argentier*, Rat und Schatzmeister auf. Parallel zur Karriere im landesfs.lichen Verwaltungsapparat erfolgte der Erwerb von Besitzungen.

Für die großen Schulden, die Ferdinand I. bei ihm angehäuft hatte, erhielt Gabriel heimfallende Lehen und Herrschaften, sowie anderes Eigentum in den habsburgischen Ländern. Binnen weniger Jahre wuchs der Besitzstand rasch an. Am 8. Juli 1521 belehnte ihn Ferdinand I. mit dem Schloß und der Herrschaft Schöneegg an der Ypps (Niederösterreich). Im Febr. 1522 kamen die Einnahmen aus den Kanzleien der Gft. Tirol und des Hzm.s Württemberg hinzu. Am 31. Jan. 1523 erhielt Gabriel die Herrschaft Ernberg im tirolerischen Außerfern. Nach der Belehnung mit den Herrschaften Frein Stein und Karlsbach (Niederösterreich) am 8. Aug. 1522 folgte am 14. Febr. 1523 die Erhebung in den Erh.enstand. Der Erwerb der beiden niederösterr. Herrschaften bildete den Beginn der territorialen Festsetzung in den österr. Erbländen. Parallel dazu wurde die Position in den Vorlanden ausgebaut. Am 18. Juni 1523 übergab ihm Ferdinand I. Schloß und Dorf Brunstatt im Elsaß, Pfästatt und Riedisheim. Am 1. Aug. 1525 folgten die Herrschaften L'Isle-sur-le-Doubs in Burgund – diese war ihm ein erstes Mal bereits am 14. Mai 1525 übergeben worden –, Héricourt, Châtelot, Clérmont, Neuchâtel, Montron, Boruguignon, Granges und Estoban, 1527 die Pfandschaft über die Herrschaft Landser. Den Schlußpunkt bildete 1534/35 der Erwerb des Schlosses Landskron im Elsaß.

Am 10. März 1524 wurde Gabriel von Ferdinand I. in Nürnberg mit der Gft. → O. in Kärnten als einem Manneslehen für sich und seine Erben belehnt. Verbunden damit war die Erlaubnis, die verpfändeten Teile der Gft. zurückzukaufen oder einzulösen. Zur neu erworbenen Gft. gehörten u. a. das Schloß und die Herrschaft → Sternberg, die Ämter Tweng, Feistriz-Stockenboi, Stein bei Oberdrauburg, die Herrschaft, das Schloß, die Ämter und die Gerichte Goldenstein, Pittersberg, Falkenstein, → Grünburg, das Gericht und das Amt Großkirchheim, Weißenstein, Fresach, Hühnersberg, Afritz und Wiesen, weiters der Markt → Spittal, die Herrschaft und das Schloß Oberdrauburg, die Ämter Gendorf und Sommeregg. Verbunden mit dem Erwerb der Gft. → O. war die Erhebung in den Gf.enstand. Nach seiner Enthebung als Schatzmeister (3. Mai 1526) konzentrierte Gabriel seine Aktivitäten auf die Gft. → O. Sie wurde zum Herzstück seines Streubesitzes. Mit politischem

und wirtschaftlichem Geschick gelang es, in den folgenden Jahren aus den verstreuten Besitzungen eine politische und administrative Einheit zu formen. 1538 erfolgte mit dem Kauf der Herrschaft Greifenburg die letzte Besitzerweiterung.

Zu den zahlr. Besitzungen kamen Rechte, Funktionen und Titel. Am 1. Febr. 1524 verlieh ihm Ks. Karl V. das »große Palatinat« (*comativa major*), d.h. das Recht taugliche Personen zu Ritttern zu schlagen, vererblichen Adel und Wappen zu verleihen sowie Notare, Doktoren und Poeten zu ernennen. Am 1. Febr. 1525 erhielt Gabriel die Würde eines Erbkämmerers in Kärnten. Seit 1525 führte er auch den Titel eines Erbvogtes von Gurk. Darüber hinaus war er nach seiner Enthebung als Schatzmeister *obrister Schatzmeister und Superintendent des fürstlichen Kammergutes*. Für die Zeit vom 6. Jan. 1524 bis 22. Okt. 1526 wird Gabriel als Hauptmann und Schloßverwalter von Wiener Neustadt gen. Am 1. Okt. 1527 trat er das Amt des Hauptmanns und Landvogts im Oberelsaß an, zunächst bis 1531 und dann noch einmal von 1538 bis zu seinem Tod. Im Juni 1528 ernannte ihn Ferdinand I. zum Hauptmann von → Görz als Pfandinhaber für geleistete Dienste.

Von seinen Nachkommen wird sein ältester Sohn Ferdinand (I.) 1549 als kgl. Fürschneider gen. Ernfried von S.-O. hatte von 1581–1585 das Amt eines Reichskämmerers und eines ksl.-niederöstr. Regimentsrates inne. Bernhard (II.) von S.-O. war Kämmerer Ehrg. Karls II. von Innerösterreich. Dieser ernannte 1587 Hans von S.-O. zu seinem Rat, Kämmerer, obersten Hofmarschall sowie zum Landeshauptmann von Kärnten.

**III.** Unter Gabriel S. war die → O. Stammsitz der Gf.en von → O. Hier wohnte dieser während seiner Kärnten-Aufenthalte. Da die → O. als Res. zunehmend weniger dem gesellschaftlichen und politischen Status des neuen Besitzers entsprach, forcierte Gabriel den Bau einer repräsentativen, seinem neuen gesellschaftlichen Status entspr. Res. im Markt → Spittal. Hier wurde um bzw. vor 1537 mit dem Bau eines repräsentativen Schlosses als Stammsitz des neuen Gf.engeschlechts begonnen und nach seinem Tod fortges. In seinem Testament war von ihm noch verfügt worden, daß der Bau des Schlosses mit einer Summe von 600 bis 700

Gulden jährl. weitergeführt werden müsse. Nach 1587 wurde der Bau von Hans von S.-O. zu einem Abschluß gebracht.

Daß das Schloß von Anbeginn als Res. gedacht war, zeigt sich an der Anbringung mehrerer Wappen, darunter jenem der Gf.en von S.-O. Seit der Übernahme der Herrschaft → O. führten Gabriel, dem in einem Diplom Ks. Karls V. vom 20. Okt. 1522 das Recht einer Besserung des Wappens zugestanden worden war, und seine Söhne dieses Wappen. Es findet sich im Schloß, im Vizedomhaus, bei den Grabsteinen an der Pfarrkirche → Spittal sowie auf einem von Heinrich Vogtherr d.Ä. zwischen 1. Juli 1526 und 1531 verfertigten Einblattholzchnitt. Das Wappen zeigt ein Geviert mit Herzschild, in Gold eine blaue Spitze, belegt mit einer silbernen Lilie, rechts und links begleitet von zwei zugewendeten roten Löwen. Hierbei handelt es sich um das Wappen der S. In linken oberen und rechten unteren Schildteil befindet sich in Silber eine rote Spitze, darin ein silberner, und im silbernen Feld beiderseits je ein roter Adlerflug. Dabei handelt es sich um das Wappen der O. Im rechten oberen und linken unteren Schildteil in Rot ein silberner Querbalken, im roten Feld oben drei, unten zwei goldene Adler. Zu dem Wappen gehören noch drei gekrönte Helme: 1. Kleinod: geschlossener Flug wie im Schildfeld links oben; 2. ein wachsender gekrönter Löwe, 3. ein geschlossener Flug wie im Schildfeld rechts unten. Die Helmdecken sind rot-silbern und rot-golden. Zudem ist von Gabriel S. eine Medaille aus dem Jahre 1533, entworfen von Ulrich Ursentaler, mit seinem Porträt auf der Vorderseite und der Umschrift GABRIEL COMES IN ORTENBURG erhalten. Auf der Rückseite findet sich die Inschrift: EXITUS / ACTA PROBAT / AETATIS SVE / XXXXIII, AN[N]O MDXXXIII.

**IV.** Am 27. Juli 1523 vermählte sich Gabriel mit der schwäbischen Gf.in Elisabeth von → Eberstein (1509–1533). Durch die Heirat ergab sich eine Verschwägerung mit Wilhelm Truchseß von → Waldburg. Zudem war er mit dem ksl. Feldhauptmann Nikolaus Gf. → Salm (d.Ä.) verschwägert. Der Ehe mit Elisabeth von → Eberstein entsprossen fünf Kinder: Anna (1524–26. Juli 1569), die am 13. Febr. 1539 Gf. Wolfgang von Schaunburg (gest. 1559) heiratete, Ferdinand (I.) (1525–1570), Bernhard (I.) (1527–1557), Gabriel (II.) (1528/32–1540) und

Elisabeth (1528/32–?). Nach dem Tod Elisabeths von → Eberstein 1533 heiratete Gabriel im Mai dess. Jahres die Mgf. in Elisabeth von Baden (20. Mai 1516–9. Mai 1568). Damit trat er in den Kreis eines Fs.enhauses des Heiligen Römischen Reiches ein. Der Ehe mit Elisabeth von Baden, die ihn um fast dreißig Jahre überlebte und am 30. Juli 1543 Gf. Konrad II. von → Castell (10. Juli 1519–8. Juli 1577) heiratete, entstammten die Tochter Kunigunde (1534–29. Sept. 1557) sowie die Söhne Ernst (gest. 1598), der am 11. Juni 1564 Rosina von Schärffenberg ehelichte, und Ernfried (gest. vor 8. Juli 1587). Der Ehe Ernsts mit Rosina von Schärffenberg entsprossen vier Kinder: Johanna – sie heiratete Johann von Keutschach (gest. 1597) – Ernst Wilhelm (gest. 1634), der in erster Ehe mit Susanna von Schärffenberg (30. März 1586–14. Febr. 1621) und in zweiter Ehe mit Regina von → Kirchberg (gest. 1659) verehelicht war, des Weiteren Elisabeth (12. Dez. 1566–5. Jan. 1601), die am 2. Okt. 1586 Johann Ulrich von Starhemberg (gest. 1526) heiratete, sowie die jüngste Tochter Rosina (gest. 1600), die Johann Wilhelm von Greis und Wald (gest. 1634) ehelichte.

Als Gabriel am 12. Dez. 1539 im elsässischen Ensisheim verstarb, wurden aufgrund der Minderjährigkeit der Erben bis 1549 testamentarii (sein Schwiegervater Mgf. Ernst von Baden, sein Schwager Gf. Bernhard von → Eberstein, ferner Hans Friedrich von Landeckh, Anton → Fugger, Alonso de Santa Gadea, Christoph Khevenhüller, Hans von Hoyos-S. sowie seine Gattin Elisabeth, solange sie Wwe. blieb) eingesetzt. In seinem Testament (2. Dez. 1539) hatte er gemäß seinem Leitspruch das *verainte macht allmal stercker* ist dann *zerthailte crafft* verfügt, daß die Lehen dem jeweils ältesten Nachkommen vorbehalten waren. Die anderen Erben erhielten bei Erreichen des 25. Lebensjahres ein Mitspracherecht. Wenn die familiäre Einigkeit nicht zu erhalten war, waren die jeweiligen Anteile den Brüdern anzubieten. Nach der vorzeitigen Großjährigkeitserklärung übernahm Gabriels ältester Sohn Ferdinand (I.) 1549 (bis 1570) die Gft. Im gleichen Jahr heiratete dieser Eva Hoffmann Freiin von Grünpichl und Strechau. Nach dem Erreichen der Großjährigkeit der beiden Söhne (Ernst, Ernfried) aus Gabriels zweiter Ehe brachen Erbstreitigkeiten aus. Ein 1568 ausgehandelter Vergleich unter den Halbbrüdern hielt

nicht lange. Erst eine nach dem Tode Ferdinands (I.) von Ks. Maximilian II. verordnete Erbteilung (19. Jan. 1572) beruhigte die Situation. Ernfried erhielt zwei Drittel der Gft. mit dem Markt Spittal, dem Schloß und der → O. Als Ausgleich hatte er Ferdinands (II.) Wwe. sowie seinen beiden Neffen Hans und Bernhard (II.) als Mitbesitzer der Gft. 113 000 Gulden zu zahlen. Für den Verzicht auf seine Anteile erhielt Ernst die beiden niederösterreich. Herrschaften Freienstein und Karlsbach. Am 10. Jan. 1574 heiratete Ernfried die Gf. in Julia von Arco, nach deren Tod am 3. Febr. 1586 Eva von Neydegg (gest. 1616). Nach Ernfrieds Tod 1587 folgte ihm sein Neffe Hans (gest. 1601) als Gf. zu → O. und Oberhaupt des gfl. Hauses. Gegen den Protest der Kärntner Stände verlegte Hans die Kanzlei des Landeshauptmannes nach Spittal. In zwei Heiraten verband sich Hans mit den zu den politisch bedeutenden Familien Kärntens zählenden Khevenhüller. Zwischen den S.-O. und den Khevenhüller bestanden seit Gabriel S.-O., in dessen Diensten mit Christoph, Siegmund und Bernhard als Hauptmann in der Verwaltung von → O. Angehörige der Familie Khevenhüller standen, enge Verbindungen. Hans knüpfte Hans daran wieder an. Am 11. Jan. 1579 ehelichte er Katharina von Khevenhüller (1560–16. Juli 1596) und am 21. Sept. 1597 in zweiter Ehe die Wwe. des Moritz Christoph Khevenhüller, Sybilla (Gf. in von → Montfort). Nach deren Tod heiratete er am 4. März 1601 Lucrezia von Concin. Hans hinterließ mehrere Kinder, von denen 1616 noch acht lebten: die beiden Söhne Ferdinand (II.) (um 1581–1616), der sich am 1. Nov. 1611 mit der vermögenden Protestantin Anna Neumann von Wasserleoburg vermählte, und Georg, die ihm nachfolgten, weiters Sebastian, Hans (gest. zwischen 1616/24), Albrecht, Eva (gest. zwischen 1616/24; vermählte Keutschacher), Maria und Katharina. Georg, dessen Ehe mit Eva Katharina von Schrattenbach (1608–16. Okt. 1642) kinderlos blieb, verstarb am 8. Dez. 1639. Mit ihm erlosch das Geschlecht der S.-O. im Mannesstamm. Die Gft. → O. fiel wieder an das Haus Habsburg zurück. Neben der Linie S.-O. existierte seit dem 16. Jh. noch eine Linie der S. in → Görz und Gradisca, die vom Onkel Gabriel S.s, Pedro (Petrus) S., begründet wurde und die bis ins 19. Jh. bestand.

→ B. Salamanca-Ortenburg → C. Spittal

**Q.** BAUER, Wilhelm: Die Korrespondenz Ferdinands I, Wien 1912 (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte, 11).

**L.** BECKH-WIDMANNSTETTER, Leopold von: Die Kärntnerischen Grafen von Ortenburg der Neuzeit und ihre Acte als Inhaber der erblichen Pfalzgrafenwürde, Wien 1890. – FRÄSS-EHRFELD, Claudia: Geschichte Kärntens, Bd. 2: Die ständische Epoche, Klagenfurt 1994. – HOLLAENDER, Albert E. J.: Gabriel Salamanca, Graf von Ortenburg und die tirolische Empörung 1515, in: Innerösterreich 1564–1619, Graz 1967 (Joanna, 3), S. 9–37. – MAYR, Michael: Zur Biographie Gabriel Salamancas, in: Zeitschrift des Ferdinandeums 38,3 (1894) S. 137–154. – MEYER, Therese: Spittal wird Residenz, in: Spittal 800. 1191–1991. Spuren europäischer Geschichte. Ausstellung im Schloß Porcia 7. Mai bis 27. Oktober 1991, hg. Stadtgemeinde Spittal an der Drau, Spittal 1991, S. 111–146. – RILL, Gerhard: Fürst und Hof in Österreich von den habsburgischen Teilungsverträgen bis zur Schlacht von Mohács (1521/1522 bis 1526), Bd. 1: Außenpolitik und Diplomatie, Wien u. a. 1993 (Forschungen zur europäischen und vergleichenden Rechtsgeschichte, 7,1), Bd. 2: Gabriel von Salamanca, Zentralverwaltung und Finanzen Wien u. a. 2003 (Forschungen zur europäischen und vergleichenden Rechtsgeschichte, 7,2). – STERN, Alfred: Gabriel Salamanca Graf von Ortenburg, in: Historische Zeitschrift 131 (1925) S. 19–40. – WAGNER-RIEGER, Renate: Das Schloß Spittal an der Drau in Kärnten, Wien 1962. – WIESFLECKER, Hermann: Kaiser Maximilian I., Bd. 4, Wien 1981.

Werner DROBESCH

### B. Salamanca-Ortenburg

**I.** Mit dem Frieden von Puszarnitz (1460) gelangte Ks. Friedrich III. in den Besitz der Gft. O. Zu diesem Zeitpunkt erstreckten sich deren Besitztümer von Lienz bis nach Villach. Aufgrund permanenter Geldnot begann Friedrich III. die neu erworbene Gft. durch Verpfändungen, Verpachtungen und Verkauf einzelner Herrschaften finanziell intensiv zu nutzen. Einzelne Verpfändungen konnten nicht mehr eingelöst werden. Die Gft. drohte in Einzelteile zu zerfallen. So erwarb Ende des 15. Jh.s Simon Krell als Gegenleistung für ein Darlehen an Friedrich III. die Herrschaften Oberfalkenstein, Großkirchheim, Rottenstein, Oberdrauburg, Pittersburg und Goldenstein als Pfand. Am 4. Mai 1494 erhielt Gf. Leonhard von → Görz für ein Darlehen in der Höhe von 20 000 Rheinischen Gulden von Ks.

Maximilian I. die Gft. → O. als Sicherstellung. Mit Leonhards Tod und dem damit verbundenen Erlöschen der → Görzer i. J. 1500 fiel die Gft. wieder an die Habsburger zurück. Am 10. März 1524 wurde Gabriel S. von Ferdinand I. die Gft. → O. als habsburgisches Lehen verliehen. Damit verbunden war die Erlaubnis, die verpfändeten Teile der Gft. zurückzukaufen oder einzulösen. Lt. Lehenbrief gehörten zu diesem Zeitpunkt zur neu erworbenen Gft.: a) als erblich verkauft: das Schloß → O., zwei Fischgründe am Ein- und Ausgang des Millstätter Sees, Fischgründe in der Drau von Möllbrücke/Sachsenburg bis Villach, der Markt und die Maut zu → Spittal, des weiteren die Ämter Stockenboi, Feistritz und Tweng, die Herrschaft und das Schloß → Sternberg, die Herrschaft, das Schloß und die Maut zu Oberdrauburg, die Maut zu Winklern, das Schloß Stein mit Obrigkeitsrechten (Bergwerke, Gericht, Vogtei, Eigenherrschaften der Leute); b) als pfand- oder leihweise: die Ämter Weißenstein, Fresach, Sommereck und Hühnersberg, Gendorf und Afritz, Wieser, das Schloß Goldenstein, die Herrschaft Pittersberg samt dem Lesachtal, das Schloß und die Herrschaft Falkenstein samt Landgericht und Maut zu Obervellach, das Gericht und das Amt Großkirchheim sowie Schloß → Grünburg samt zwei Stubenberger und Fresacher Ämtern im Gailtal und in der Gegend. Gabriel S.-O. gelang es aus der Vielzahl von Besitzungen eine politische und administrative Einheit zu formen. 1538 erfolgte mit dem Kauf der Herrschaft Greifenburg die letzte Besitzerweiterung. Mit der Konsolidierung verbunden war auch die Verlegung der Res. der Gft. von der Burg → O. in den Markt → Spittal, der als Umschlagplatz für den Nord-Süd-Handel während des 16. Jh.s zunehmende Bedeutung erlangte.

**II.** Zunächst diente Gabriel S., wenn er sich in seiner Gft. aufhielt, die → O. als Res. Diese entsprach immer weniger seinen Bedürfnissen und seinem gesellschaftlichen Status. Das veranlaßte ihn, den Plan zum Bau einer gfl. Res. in → Spittal entwerfen zu lassen. Vor Baubeginn erwarb er sich in → Spittal Grundstücke und Häuser. Noch vor 1539 wurde mit dem Neubau eines seiner neuen sozialen Stellung angepaßten Schlosses begonnen. Fast 60 Jahre lang wurde gebaut. Erst um 1597 wurde der Schloßbau beendet.

Bezüglich der Organisation und dem Aufbau des Hofes ist nichts bekannt.

Neben den diversen agrarischen Einkünften, die den S.-O. als Grundherren zustanden, engagierten sie sich auch im Montanwesen, das im frühen 16. Jh. im Oberkärntner Raum noch florierte. 1524 war Gabriel S. das einnahmeträchtige Bergregal verliehen worden. 1540 ließ er in Frefnitz ein Blähhaus errichten. Weiters besaß er das Recht, im Scheigraben Gold und Silber zu schürfen. Eine dritte wirtschaftliche Säule bildete das seit 1441 dem Markt → Spittal zustehende Niederlagsrecht, um welches zwischen 1552 bis 1569 mit dem salzburgischen Gmünd ein Streit entbrannte. Aber auch die rege Bautätigkeit im Gefolge des Wiederaufbaus des Marktes nach einem Brand 1522 und die Tatsache, daß seit Gabriel von S.-O. in → Spittal »Hof« gehalten wurde, gaben dem Ort wirtschaftliche Impulse. Hinzu kam die auf Betreiben Gabriels betriebene Wiederherstellung der administrativen Ordnung der Gft. Maßgeblich trug diese zur ökonomischen Gesundung der nach der Verpfändungspolitik Friedrichs III. und Maximilians I. erschöpften Gft. bei.

Über den Kreis bemerkenswerter Persönlichkeiten am Hofe der S.-O. nichts bekannt.

Über Festlichkeiten und kulturelle Aktivitäten am Hofe der Gf.en von S.-O. in Spittal ist nichts bekannt. Allerdings übernachtete im Sept. 1598 Ehzg.in Maria, die Gemahlin Ehzg. Karls II. von Innerösterreich, auf dem Weg nach Spanien mit ihrer Tochter Margarete, der Gemahlin des span. Thronfolgers Philipp, im fertig gestellten Renaissanceschloß in → Spittal.

→ A. Salamanca-Ortenburg → C. Spittal

**L.** MEYER, Therese: Spittal wird Residenz, in: Spittal 800. 1191–1991. Spuren europäischer Geschichte. Ausstellung im Schloß Porcia 7. Mai bis 27. Oktober 1991, hg. Stadtgemeinde Spittal an der Drau, Spittal 1991, S. 111–146. – WAGNER-RIEGER, Renate: Das Schloß Spittal a. d. Drau in Kärnten (Wien 1962).

Werner DROBESCH

### C. Spittal

**I.** Seit ca. 1598 befand sich die Res. der Gf.en von → Salamanca-Ortenburg im Oberkärntner Markt S., nachdem diese die → Ortenburg als Res. aufgegeben hatten und in das auf ihr Betreiben hin erbaute Schloß nach S. über-

siedelt waren. Bis zum Aussterben des Geschlechtes 1639 blieb es in dessen Besitz.

**II.** Der Ort S. entwickelte sich im Zentralraum der Hochgebirgslandschaft Oberkärntens aus einem ma. Kern auf einer Anhöhe über dem rechten Ufer des Lieser-Flusses. Sein Name leitet sich von einem von Hermann (I.) und Otto (II.) von → Ortenburg errichteten Armenhospital, das zeitgl. mit einer Kirche (11. April 1191: *Hermannus archipresbiter et frater suus comes Otto de Orten[burch] [...] capellam cum hospitali in proprio fundo construxerut*, 1300: *in foro hospitali*, 1318: *ze dem Spital unter Ortenburch*) erbaut wurde, ab.

Um Kirche und Hospital entstand ein Markt, der erstmals 1242 als *forum apud Hospitale iuxta aquam Liser dictam* bezeichnet wird. In einer Urk. aus dem Jahre 1431 (21. Nov.), in der durch Gf. Friedrich (III.) von → Ortenburg die Marktprivilegien für drei Jahrmärkte (4. Fastensonntag/»Sonntag Letare«, Sonntag vor Pfingsten/»Jahrtanz«, 18. Okt./»Sonntag vor St. Lukas«) bestätigt wurden, findet sich die Bezeichnung *markt zem Spital*. In diesem siedelten sich bis zum 16. Jh. aufgrund seiner guten Verkehrslage Händler, Kaufleute und eine breite Palette von Handwerkern (Hutmacher, Bäcker, Schlosser, Schmiede, Müller, Weißgerber, Seiler) an. Das Gewerbe nutzte die Wasserkraft der Lieser. So gab es während des 15. und 16. Jh.s in S. zahlr. Stampfen, Mühlen, Schmieden sowie Fleischbänke.

Bereits im MA erfolgte die Ausdehnung auf beide Seiten der Lieser. Diese waren durch eine (1263 urkundlich erwähnte) Brücke miteinander verbunden. Ma. und frühneuzeitliche Quellen erwähnen auch eine Mauer (1426), einen Graben (1529) sowie ein Tor (1586), das nach der Fertigstellung des Schlosses geschleift wurde. Aus der Lage an der Lieser ergab sich S.s Funktion als Brückenort und Handelsplatz, zumal der Ort eine Schnittpunktposition an der N-S gerichteten Straße von Salzburg über den Katschberg nach Villach durch das Kanaltal nach Venedig mit der W-O verlaufenden Drautalstraße in Richtung Lienz, Felbertauern, Pustertal und Brenner mit Abzweigungen durch das obere Drau- und Mölltal und zum Millstätter See hatte. Diese günstige Verkehrslage initiierte ökonomische Entwicklungsimpulse und großzügige Förderungen. Die Gf.en von → Ortenburg statteten S., das in Konkurrenz zur

salzburgischen Stadt Gmünd stand, mit Markt-, Maut-, Niederlage- und Flößerprivilegien aus. Insbes. die Maut – erstmals erwähnt in einem ortenburgischen Teilungsvertrag vom 25. April 1263 – bildete eine einträgliche Einnahmequelle. Die Mauteinnahmen (Brückenmaut; Eisenmaut; Flachsmaut) für die über S. nach Lienz bzw. über den Katschberg führenden Warentransporte waren erheblich. Im Marktrecht vom 21. Nov. 1403 wurde auch das Niederlagerecht in *aaler der mazz als ze Villach* verankert. Hinzu kam das Niederlagerecht für Eisen, sowie der Zoll auf Flöße auf der Drau (19. März 1408). 1441 bestätigte Gf. Ulrich (II.) von Cilli die Flößer- und Schiffsrechte auf der Drau als einen Teil der Marktprivilegien für die Burglehenbesitzer im Markt. Am 23. Juni 1450 erfolgte zur Erhaltung der Brücken über Drau und Lieser die Verleihung der Eisenmaut an die Bürgerschaft von S. Über ein beschränktes Münzrecht, das sie zur Prägung von Gedenkmünzen in Anspruch nahmen, verfügten aber erst die Gf.en Widmann → Ortenburg. Am 11. Dez. 1555 verließ Ks. Ferdinand I. dem Markt ein Wappen. Dieses zeigt in einem von Weiß und Rot gespaltenen Schild ein Flug – eine Abwandlung des Wappens der Gf.en von → Ortenburg – in gewechselten Farben, überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern.

Die Hospitalskirche (heute: Stadtpfarrkirche Maria Verkündigung; im 16. Jh.: Maria in den Dornen) war von den Gf.en Hermann (I.) und Otto (II.) von → Ortenburg zu ihrer Grabstätte bestimmt. Ebf. Adalbert von Salzburg als Oberhaupt der Erzdiöz. Salzburg löste diese von der Mutterkirche St. Peter in Holz heraus und machte sie zu einer Eigenkirche der → Ortenburger. Spätestens 1242 wurde sie zur Pfarrkirche des Marktes erhoben. Das bildete den Ausgangspunkt für die Ausdehnung der Pfarre auf das Gebiet östlich der Lieser. Geweiht war die Kirche der Hl. Maria. Von 1307 bis 1311 wurde sie durch die Errichtung eines gotischen Chores erweitert. 1584 erfolgten die Verbreitung der Seitenschiffe und die Errichtung zweier span. Kuppeln. Nach einem Erdbeben stürzte 1690 der Turm ein. Die Nutzung als Begräbnisstätte für die Gf.en von → Ortenburg, die Gf.en von → Salamanca-Ortenburg und die Fs.en von Porcia bis 1785, aber auch Seitenteile eines Sarkophages mit Reliefdarstellungen weltlicher und

geistlicher → Ortenburger (um 1400), Wappengrabsteine aus dem 15. und 16. Jh. an den Außenmauern der Kirche sowie der Wappengrabstein des Seckauer Bf.s Johann von Malentein (gest. 1550) an der Westseite der Kirche lassen darauf schließen, daß um die Kirche herum im späten MA und der frühen Neuzeit der Friedhof des Marktes lag. 1519 wurde die Pfarre S. in den Georgsritterorden von Millstatt inkorporiert. 1528 erfolgte die Rückgabe des Patronats an Gf. Gabriel von → Salamanca-Ortenburg.

In seinem Testament vom 2. Dez. 1539 ordnete Gabriel → Salamanca-Ortenburg den Bau einer weiteren Kirche bei dem auf seine Initiative hin neu errichteten Hospital (Spittl) am linken Ufer der Lieser an. Der Bau zog sich mehr als ein Jh. hin. Erst um 1658 wurde er von den Gf.en von Widmann → Ortenburg fertiggestellt. Geweiht war die Kirche dem Jesuitenheiligen Franz-Xaver. Nach einem Brand im Jahre 1759 wurde sie abgetragen.

Das Gebiet von S. gehörte im HochMA zur Gft. Lurn und seit dem 13. Jh. als Markt zur Gft. → Ortenburg. Kirchlich war das Gebiet des späteren Marktes bis zur Lieser 1072 noch zur freisingischen Basilica St. Peter (in Holz) gehörig, danach zum Ebm. Salzburg. Ortsobrigkeit und Marktherrschaft wechselten mehrmals, blieben aber immer im Besitz der jeweiligen Gft.sinhaber. Das waren von seiner Gründung an bis 1418/19 die Gf.en von → Ortenburg, von 1420 bis 1456 die Gf.en von Cilli, von 1456 bis 1524 die Habsburger, die es von 1494 bis 1500 an die Gf.en von → Görz verpfändeten, ehe sie 1524 an die Gf.en von → Salamanca-Ortenburg fielen, die bis 1639 im Besitz des Marktes blieben.

Das Marktrecht, das 1403 durch Friedrich III. von → Ortenburg S. verliehen und 1441 durch Ulrich von Cilli bestätigt und erweitert worden war, lag auf 114 »behausten Liegenschaften«, deren gemeinsam genutzte Güter und Einkommen das Marktdominium (Marktkommune) bildeten. Damit verbunden war auch die Selbstverwaltung durch einen Marktrat. Gemäß dem Markrecht unterstand die Marktgerichtsbarkeit dem Marktrichter. Ein solcher (Heinrich, Richter von S.) wird erstmals 1324 (16. März 1324) gen. Am 29. Aug. 1457 verließ Ks. Friedrich III. dem Markt das Recht der freien Richter- und Ratswahl, die an die Zustimmung und Bestätigung durch die regierenden Gf.en von → Ortenburg

als Marktinhaber gebunden war. Jeweils am 27. März erfolgte die Richterwahl durch zwölf Mitglieder der Ratsversammlung (jeweils sechs aus dem Inneren und sechs aus dem Äußeren Rat). Die Neuaufnahme von Bürgern erfolgte binnen zwei Tagen nach der Richterwahl.

Bis zum frühen 16. Jh. wurde S. zum Hauptort der Gft. → Ortenburg. Dabei war der Markt im 15. Jh. mit einer Reihe von Widerlichkeiten konfrontiert gewesen. Im gürzisch-habsburgischen Erbfolgekrieg um die Gft. → Ortenburg (1456–1460) erfolgte seine Besetzung durch die Gf.en von → Gürz. 1478 eroberten und brandschatzten es die Osmanen. Von 1480 bis 1487 war der Markt von den milit. Auseinandersetzungen zwischen Ks. Friedrich III. und dem Salzburger Ebf. Bernhard von Rohr betroffen. 1522 brannte er völlig ab.

Mit der Konzentration der ortenburgischen Verwaltungsbehörden (Vizedom-, Gft.shauptmannschaft, Landgericht) auf den Ort wurde S., wo die Gf.en von → Ortenburg im Marktbürgfried die grundherrschaftlichen Rechte und die hohe Gerichtsbarkeit ausübten, zum Verwaltungsmittelpunkt der Gft. Im Gefolge des Aufstiegs zum Res.ort unter den Gf.en von → Salamanca-Ortenburg nahm die Größe des Marktes zu. Mit der Verlegung der Res. in das neu erbaute Schloß kam es zur Ausbildung eines Hofstaates und zur Ansiedlung der Beamten der Gft.sverwaltung. 1624 finden sich im Ort auch zwei Bader und ein Wundarzt, 1622/23 ein dt. und lat. Schulmeister. Der Markt florierte. Einer Beschreibung aus dem Jahre 1646 zufolge umfaßte dieser einen Pfarrhof, drei Kaplaneihäuser, eine Behausung des Edlen Ehrenreich Resl, 83 bürgerliche Behausungen, 42 Keuschen, sowie zwei Maut- und fünf Hausmühlen. Hinzu kam das Renaissanceschloß der Gf.en von → Salamanca-Ortenburg und der diesem gegenüber von Christoph Khevenhüller und seiner Gattin Elisabeth Monsdorf erbaute Renaissancepalast, der bis 1629 in Khevenhüllerschem Besitz verblieb. Die Khevenhüller, die seit dem ausgehenden MA den Aufstieg vom Bürger- in den Adels- und schließlich in den Fs. erlitten, waren eng mit dem Markt verbunden. 1525 war Christoph Khevenhüller (1503–1557) in die Dienste Gabriels von → Salamanca-Ortenburg getreten. 1530 folgte ihm sein Bruder Siegmund Khevenhüller (1507–1552) als Haupt-

mann und Vizedom der Gft. → Ortenburg in die Dienste bei Gabriel von → Salamanca-Ortenburg. Eng mit dem ortenburgischen Markt verbunden waren auch Hans (1538–1606), Bartlmä (1519–1613) und Christoph von Khevenhüller (1549–1596), der sich nach der Verehelichung mit Sibylle Gf.in von → Montfort im Stadtschloß der Khevenhüller in S. niederließ. Im Markt und dessen Umgebung hatte er einen Schwerpunkt seiner Besitzungen. Nachdem Paul (1593–1655) und sein Halbbruder Hans (VI.) von Khevenhüller (1597–1632) im Gefolge der gegenreformatorischen Politik Ferdinands II. nach Nürnberg exulierten, verkauften sie den Besitz einschließlich des S.er Palastes an die Brüder Widmann aus Venedig, die ihn 1662 an Fs. Johann Ferdinand von Porcia veräußerten.

Zum Verhältnis zwischen dem Markt und der Res. der → Salamanca-Ortenburg gibt es keine Quellen.

**III.** Der Architekt der Res. ist namentlich nicht bekannt. Der genaue Termin des Baubeginns der neuen Res. ist ebenfalls nicht bekannt. Fest steht nur, daß mit dem Bau vor 1539 begonnen wurde. Der Bau schritt nur langsam voran, wohl auch deswegen, weil es für die Gemahlin Gabriels von → Salamanca-Ortenburg, Elisabeth von Baden, nach dessen Tod aufgrund ihrer neuerlichen Verehelichung (Konrad II. von → Castell) als Wwe.nitz nicht in Frage kam. Den Baufortschritt belegen drei am Schloß angebrachte Daten: Im Relief des Geländepfeilers über einer Säule im ersten Stockwerk ist das Jahr 1542 festgehalten. 1551 entstand im ersten Stock ein Portal. Über dem obersten Treppenraum der westlichen Hofterasse am oberen Gurtbogen der Tonne findet sich die Jahreszahl 1597.

Es gilt als sicher, daß Ferdinand von → Salamanca-Ortenburg zumindest seit seiner Großjährigkeit die Bauleitung selbst innehatte. Wer in den Jahren dazwischen die Leitung überwachte, ist nicht eindeutig feststellbar. Mit hoher Wahrscheinlichkeit hatte Hans von Hoyos, der in dieser Phase als Vormund Ferdinands auftrat, die Funktion des Bauherrn inne. Ferdinand dürfte das Schloß noch nicht bewohnt haben. Als er 1570 starb, ging dieses an seine beiden jüngeren Brüder Ernst und Ernfried über. Nach dem Verzicht Ernsts (1578) war es Ernfried, der die Arbeiten am Bau vorantrieb. Nach seinem

Tod um 1578 brachte Hans Georg von → Salamanca-Ortenburg den Schloßbau zu einem Ende. Der Stuck über der Treppe im obersten Stockwerk aus dem Jahr 1597 gehörte zu den letzten Arbeiten. Hans Georg veranlaßte auch die Gestaltung des Gartens, die Errichtung der Nebentrakte sowie den Bau des oktogonalen Kapellenturms mit Zwiebelhelm, der durch ein Tor und einen Verbindungsgang mit der Ostekte des Schlosses verbunden ist. Unter den letzten Gf.en aus dem Haus → Salamanca-Ortenburg wurden keine wesentlichen Veränderungen mehr vorgenommen. Nach ihrem Aussterben fiel das Schloß an die Familie Widmann, die am 30. April 1662 die Purkh zu S. mit samt dem ortenburgischen Besitz um 370 000 Gulden an Johann Fs. von Porcia verkauften, der sich ob seiner Ämter am Wiener Hof hier jedoch selten aufgehalten haben dürfte.

Unter Franz Anton Fs. von Porcia (1667–1698) wurden vom 1670 erste Reparaturen durchgeführt. Dazu gehörten ein neuer Dachstuhl und notwendig gewordene Ausbesserungen am Mauerwerk. 1670 malte Peter Sedlmayr, Maler in Gmünd, das Sommerhaus im Blumen Garten aus. Paul Mony (gest. 22. Sept. 2700) verfertigte 1690 die Wappen am Burgtor und führte in dem im Burggarten gelegenen Sommerhaus Malerarbeiten durch. Von ihm stammt auch die Fassung der Fortuna. Weitere kleinere Arbeiten stammen von Adam Klaus, Landschaftsmaler zu Klagenfurt, und Gottfried Sypolt, Tischler zu Klagenfurt. Die Arbeiten unter Hannibal Alfons Fs. von Porcia (1698–1738) dienten vornehmlich der Ausstattung des Schlosses. So verfertigte 1702/03 der Stukkateur Kilian Pittner das große Wappen mit figuralem Schmuck über dem Hauptportal. 1707 brachte Balthasar Klenkh das Porcia-Wappen an der Südwand des Hofes mit der Inschrift *Portia aut Porcia ex sanguine regum Troianorum et Sicambrorum progenitus* (»Portia oder Porcia, stammend aus dem Blute der trojanischen Kg.e und der Sugambrer«) an. Für die nächsten Jahrzehnte sind keine Restaurierungs- und Ausbaurbeiten überliefert. Tatsächlich dürften über Jahrzehnte keine Instandhaltungsarbeiten erfolgt sein. Bei einer Schätzung des Baus i.J. 1752 zeigten sich nämlich teils schwerwiegende Baumängel.

Erst unter Franz Seraphin Fs. von Porcia (1785–1827) fielen wieder Arbeiten an. Belegt

ist eine Vergoldung »der Aufschrift bei der hochfsl. und Porziischen Res. zu S.«. Während der frz. Besetzung S.s verwendete man das Schloß als Feldspital. Am 29. April 1797 verwüstete ein Brand den zweiten Stock des südwestlichen Traktes. Unter Alfons Gabriel (II.) Fs. von Porcia (1827–1835) wurden die Restaurierungsarbeiten, die sich über drei Jahrzehnte hinzogen, abgeschlossen. Um 1840 gestaltete man nach Plänen Giuseppe Balzarettis den Schloßgarten in einen Landschaftspark mit Platanen und Kugelrobinienalleen um. Weitere Ausstattungsarbeiten am Schloß erfolgten unter Ferdinand Fs. von Porcia (1878–1896). Von ihm und Martin Ladinig stammen auch die Fresken am Außenbau. Im vorderen Saal des ersten Stockes ließ Ferdinand nach 1866 eine Kassetendecke (um 1520/30) aus dem Rittersaal des Stifts Millstatt und einen aus Italien erworbenen Renaissancefries anbringen. Aus dieser Zeit stammen die Wappenmalereien an der Decke des anschließenden Raumes mit einem Renaissancekamin, in dem sich der Name *Martin Ladinig* findet. Von der beweglichen Ausstattung des 19. Jh.s ist außer dem »Fürstenzimmer« heute nichts mehr erhalten. Bis 1918 blieb das Schloß im Besitz der Fs.en von Porcia. Diese verkauften es 1918 an Frh. Klinger von Klingersdorf, der 1930 den Park und 1951 das Schloß an die Gmd. S. veräußerte. Nach 1945 wurde das im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigte Gebäude wieder hergestellt. Heute beherbergt es ein Museum für Volkskultur, die »Galerie im Schloß Porcia«, eine Bühne für Theateraufführungen und Konzerte sowie eine Bücherei.

Das Gesamtkonzept und die Gestaltung der Fassaden, in der sich der venezianischen Palazzo-Typus wiederfindet, gehen auf einen Baumeister ital. Herkunft zurück. Die wesentlichen Merkmale des Schlosses (Ausrichtung des Baues an einer durchziehenden Mittelachse; auseinander gezogene Fensterachsen bei freier Mitte; Gleichgewichtigkeit der beiden Hauptgeschosse; Entsprechung von Straßen- und Gartenfassade; monotone Gliederungsablauf an den Seitenfronten) verweisen auf einen Affinität mit Bauten in Trient aus der Zeit des Manierismus.

Die Schloßres. ist ein Geviert, bestehend aus vier Trakten. Davon weisen die beiden Flügel des Nordosttraktes und des Südwesttraktes durchgehende Längstrakte, der Nordwest- und



der Südosttrakt eingeschobene Zwischentrakte auf. Dieser Anordnung entspricht die Dreiteilung der Fassade des Nordwesttraktes. In den beiden Hauptgeschossen der Front des Südwesttraktes und in den Seitenabschnitten der Hauptgeschosse der Front des Nordwesttraktes befinden sich einfache Rundbogenfenster in rechteckigen Rahmenfeldern mit gerader Verdachung. Die Straßenfront (Nordwesttrakt) ist gegenüber den drei anderen Seiten durch das Gliederungsbild als Hauptfassade bestimmt. Sie hat in der Gartenfront (Südosttrakt) insofern eine Entsprechung, als sich diese durch ein mittleres Portal öffnet und eine ähnliche Anordnung der Fensterachsen aufweist, ohne eine Gliederung durch Pilaster und Gesimse zu besitzen. Im übrigen weist das Schloß eine strenge symmetrische Gliederung entlang einer NO-SW verlaufenden Achse auf, unterbrochen nur durch die beiden Rundtürme, von denen sich einer an der Westecke der Straßenfassade und der zweite an der Ostecke der Hoffront befindet. Beide hatten eine wehrtechnische Aufgabe.

Die innere Aufteilung der Räume an der Straßenseite entspricht dem Fassadenbild. In allen Stockwerken gibt es drei große Räume, die mittleren querrrechteckig, die seitlichen quadratisch. Im Erdgeschoß befindet sich in der Mitte die Vorhalle. An diese schließt sich ein Säulenportikus an, hinter dem sich der arkadenförmig angelegte Innenhof befindet. Für dessen Gestaltung dienten lombardische und toskanische Renaissancehöfe als Vorbild. Die Anlage ist längsrechteckig, an drei Seiten von einer Säulenarchitektur mit Logien umgeben. Die dem Eingang gegenüberliegende Schmalseite im oberen Teil ist geschlossen. Im Erdgeschoß folgt auf den Hof die rückwärtige Halle mit dem Gartenportal. Die Lösung des Treppenhauses mit ansteigenden Arkaden erfolgte ohne unmittelbares Vorbild. Die Stiege endet vor dem Mittelportal des Saales, der durchschritten werden muß, um zur Treppe des zweiten Stockwerkes zu gelangen.

Die innere Ausgestaltung aus der ersten Bauzeit zeigt Zwickelreliefs im Untergeschoß des Hofes. Zwischen den männlichen Büsten befinden sich Figuren der Fortitudo und Justitia, ihnen gegenüber Ks.köpfe in Rundmedaillons. Der Zwickel im ersten Hofgeschoß (bezeichnet 1542) zeigt eine Rose mit Fabelwesen, einen Tri-

ton mit Löwenkopf, Ganymed auf dem Adler, Kronos mit der Sense, Mars im Streitwagen, Herkules oder Zeus und in drei Reliefs Herkules am Scheideweg. Vermutlich handelt es sich um Arbeiten eines heimischen Meisters nach ital. Vorlagen.

Am Mittelportal des Saales im ersten Stock sind im Gebälk die Wappen Baden, → Ortenburg und → Eberstein und an den Sockeln der Saalseite die Wappen → Salamanca-Ortenburg und Grünpichl-Strechau. Letztes läßt den Schluß zu, daß das Portal nach der 1549 erfolgten Eheschließung Ferdinands von → Salamanca-Ortenburg mit Eva Hofmann, Freiin von Grünpichl und Strechau, erbaut wurde. In diese Zeit fällt auch der Bau des Portals dieses Saales (bezeichnet 1551). Dessen Reliefs der Fides und Caritas und des schlafenden Putto mit Sanduhr und Spruchband stehen mit den Figuren Adam und Eva dieses Turmzimmers in stilistischem Zusammenhang. Um diese Zeit hatte ein Meister, der überwiegend lombardisches Formen gut anwendete, die Bauleitung inne. Erst ab 1570 ist, wie die Gestaltung des Ostportales des Mittelsaales im ersten Stock und der Portale des Saales an der Osttreppe zeigt, die Tätigkeit eines Meisters mit klassizisierender Formensprache erkennbar. Dazu gehört auch das um 1570/80 entstandene Hauptportal, das im Scheitel das → Ortenburg-Wappen zeigt. An den Pilastersockeln befinden sich Reliefs: links Herkules mit dem Löwen, rechts Herkules und Antäus. In den Zwickeln über dem Torbogen sind Genien mit Füllhörnern zu sehen. In dem im ersten Stock gelegenen Turmzimmer befindet sich am Portal eine Darstellung von Adam und Eva. Die Seitenwände sind mit mythologischen Szenen und Ornamentik aus der Zeit um 1590 gestaltet.

→ A. Salamanca-Ortenburg → B. Salamanca-Ortenburg

**L.** Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Kärnten bearb. von Gabriele RUSSWURM-BIRÓ, 3., erw. und verb. Aufl., Wien 2001. – DEUER, Wilhelm: Die Kärntner Gemeindewappen. Vom Siegel privilegierter Bürgergemeinden zum demokratischen Gemeinschaftssymbol, Klagenfurt 2006. – Handbuch der historischen Stätten Österreich, Bd. 2: Alpenländer mit Südtirol, hg. von Franz HUTER, 2. überarb. Aufl., Stuttgart 1978. – Fünfzig Jahre Stadt Spittal. Festschrift zum Jubiläum der Stadterhebung, hg. von der Stadtgemeinde Spittal an der

Drau, geleitet von Erich NUSSBAUMER, Spittal an der Drau 1980. – Vom Markt zur Stadt. Festschrift der Stadt Spittal zum Gedenkjahr 1960, hg. von der Stadtgemeinde Spittal an der Drau, geleitet von Erich NUSSBAUMER, Spittal an der Drau 1960. – MEYER, Therese: Spittal wird Residenz. In: Spittal 800. 1191–1991. Spuren europäischer Geschichte. Ausstellung im Schloß Porcia 7. Mai bis 27. Oktober 1991, hg. von der Stadtgemeinde Spittal an der Drau, red. Barbara GRÜNWALD, Spittal an der Drau 1991, S. 111–146. – MEYER, Therese: Wo lag das erste ortenburgische Hospital? in: Spittal 800. 1191–1991. Spuren europäischer Geschichte. Ausstellung im Schloß Porcia 7. Mai bis 27. Oktober 1991, hg. von der Stadtgemeinde Spittal an der Drau, red. Barbara GRÜNWALD, Spittal an der Drau 1991, S. 98–100. – TÜRK, Franz: Spittal an der Drau. Eine Chronik, Klagenfurt-Wien 1959. – WAGNER-RIEGER, Renate: Das Schloß zu Spittal an der Drau in Kärnten, Wien 1962 (Studien zur österreichischen Kunstgeschichte, 3). – ZENZ, Jakob: Geschichte der Stadt Spittal an der Drau, Spittal an der Drau 1930.

Werner DROBESCH

## SALM

### A. Salm

**I.** S. ist der vermutlich auf ein Wort keltischen Ursprungs zurückgehende Name eines Fließchens im heutigen Belgien, Nebenfluß der Amel (frz. Amblève). Im Einzugsbereich liegt die Ortschaft Viels. (wallonisch Viye Sam für »Alts.«) mit dem Ortsteil S.château (Arr. Bastogne, Provinz Luxemburg). Nach der (nicht mehr bestehenden) alten Burg von Viels. nannte sich das Geschlecht. Stammeltern sind Wigerich (gest. vor 919), Pfgf. von Lothringen, und Kunigunde von Hennegau. Die Wigeriche (Ardennergrafen) bildeten die Linien von Verdun, Bar und Luxemburg aus, die in der Geschichte der Mosel-Maas-Region im 10./11. Jh. eine prägende Rolle spielten. Zum Zentrum einer neuen Herrschaftsbildung der Ardennergrafen wurde ab 963 Luxemburg. An der Spitze der Stammliste der Luxemburger Gf.en und Hzg.e stand Siegfried I. (919–998), Gf. im Moselgau. Dessen Enkel, Giselbert I. (1007–1059), wurde 1036 als Gf. von S. (*Comes de S.*) erwähnt. Er sicherte den Machtausbau des Geschlechtes der Luxemburger nach N gegen die benachbarte Abtei Stablo ab. Zu dauerhafter Herrschaftsbildung vom Tal des Fließchens S. aus kam es hingegen nicht, da

Giselbert selbst die Gf.enwürde von Luxemburg, die Vogtei von Echternach und (wohl auch) von Sankt Maximin bei Trier erlangte. Sein jüngerer Sohn Hermann I. (gest. 1088), Gf. von S., ist der eigtl. Begründer des Hauses. Er wurde im Sommer 1081 in Ochsenfurt zum dt. Gegenkg. erwählt und am 26. Dez. dieses Jahres in Goslar gekrönt. Für eine dauerhafte Durchsetzung gegen seinen Konkurrenten Heinrich IV. erwies sich jedoch seine Machtbasis als zu schmal. Nach dem politischen Scheitern Hermanns und seinem frühen Tod folgte ihm sein Sohn Otto I. in der Gft. S. nach, die sich damit als Sekundogenitur des luxemburgischen Gf.enhauses festigte. Die Gf.en gelangten im Dienst der Bf.e von Metz zu Einfluß im lothringischen Raum. Hermann III. (1095–1138), ein Enkel des Gegenkg.s, kam durch Heirat in den Besitz von Gütern am Westabhang der Vogesen. Seit 1126 Vogt der Benediktinerabtei St. Pierre in → Senones, begründete er die Gft. Obers. im Vorland der Vogesen, zunächst ein Nebenland des Ursprungsgebietes Nieders. (Alts.) zwischen Ardennen und Eifel. Unter den Nachkommen Heinrichs I. (gest. 1170) kam es zur endgültigen Landesteilung. Heinrich II. (gest. ca. 1200) erhielt Obers., während Nieders. an den Schwiegersohn Heinrichs I., Friedrich II. von → Vianden, gelangte. Fortan bestanden zwei Gf.enhäuser von S., die sich ganz verschieden entwickelten. Diese eigenartige Doppelung bildet das eigtl. Charakteristikum in der Geschichte S.s, dessen Gf.entitel von zwei adligen Häusern geführt wurde, die keinerlei Verwandtschaftsbindung aufwiesen. Nieders. gelangte nach dem Erlöschen des Hauses → Vianden an die Herren von Reifferscheid(t), die sich ab 1460 auch Gf.en von S. nannten. Obers. teilte sich im 15. Jh. in eine ältere und eine jüngere Linie. Die jüngere Linie erlosch i.J. 1600, ihr Besitz fiel an die Hzg.e von Lothringen. Obers. älterer Linie bestand bis 1475. Die Güter und der Titel der Gf.en von S. gingen an die → Wild- und Rheingrafen als Erben von Obers. älterer Linie über, deren Nachkommen die späteren Fs.en von S. waren und sind.

**II.** In der Reichsmatrikel von 1521 waren die Gf.en von S. (→ Wild- und Rheingrafen) als Inhaber der Gft. Obers. mit zwei Mann zu Roß, neun zu Fuß und 30 Gulden angeschlagen, die Herren von Reifferscheid(t) mit zwei zu Roß,